Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 14 (1919)

Heft: 2

Artikel: Rosa Luxemburg - Karl Liebknecht

Autor: R. B.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-351729

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Erscheint monatlich einmal Rann bei jedem Poftbureau beftellt werden Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich, 1. Februar 1919 Berausgegeben von der Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei ber Schweiz.

# Nosa Luzemburg - Karl Liebinecht

"Teuer erkauft die moderne Arbeiterklaffe jede Erkenntnis ihres historischen Berufes. Der Golgathameg ihrer Rlaffenbefreiung ift mit furchtbaren Opfern befaet. Die Junitampfer, die Opfer der Rommune, die Märthrer der ruffischen Revotion — ein Reigen blutiger Schatten schier ohne Zahl. Jene waren auf dem Felde der Ehre gefallen, sie find, wie

Mary über die Rommune-Selden schrieb, auf ewige Zeiten eingeschreint in dem großen Serzen der Alrbeiterklaffe."

(Rosa Luxemburg: die Krise der Sozialdemokratie von Junius.)

Wohl die furchtbarften Opfer, welche das flaffenbewußte internationale Proletariat gebracht bat, find die am gleichen Tage und zur gleichen Stunde von Meuchelmördern dahingestreckten Belden Rosa Luxemburg und Rarl Lieb=

Bemeinsam haben sie gefämpft, gestritten, haben sie in richtiger Erkenntnis der historischen Alufgabe des revolutionaren Proletariats, diefes vorwärts und aufwärts geführt. Mit übermenschlicher Rraft haben sie in Wort und Schrift gezeigt, wie das Proletariat Deutschlands heute um die Früchte der Revolution betrogen wird. Den

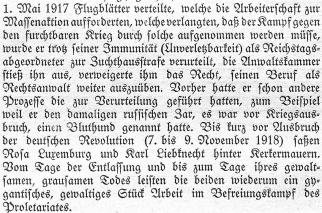
Rampf, den Rosa Luxemburg innerhalb der deutschen Sozial= demokratie seit Jahren unentwegt geführt hat, den Rampf gegen ben Opportunismus, des sich Zufriedengebens, wurde mit Rriegs= ausbruch mit verstärkter Rraft, mit aller Energieentfaltung weiter geführt.

Rosa Luxemburg vereinigte in sich ein großes Wissen mit dem revolutionären Rampfes- und Wagemut. — Sie war die berufenste, aber keine verknöcherte Theoretikerin des Margismus. Lehrte sie an der großen deutschen Parteischule in Berlin die Arbeiter am Born der Wiffenschaft trinken, zeigte fie ihnen was folgerichtiges, logisches Denken sei, oder sprach sie zur Urbeiterschaft der Internationale durch ihre bedeutenden Werke und Auffage, wir erinnern an: Maffenftreik, Partei und Gewerkschaft, Sozialreform oder Revolution, Die Akkumulation des Rapitals, ferner die während des Rrieges erschienene Broschüre von Junius (Rosa Luxemburg: Die Rrise der Sozialdemokratie), oder riß sie die Maffen durch die Glut und Lleberzeugungstreue ihrer Rede fort, stets war sie die gleiche, mutige, überzeugungstreue Rämpferin und Berfechterin ber Sache ber Arbeiterklaffe. Nicht um kleine und kleinliche Tageseroberungen handelte es sich bei ihr, sondern um den glorreichen Weg zum Endziel der aus eigener Rraft befreiten Arbeiterklaffe.

Wir sehen die Sozialistin vor uns, wie sie unerschrocken vor ein preußisches Militärgericht gestellt, zur großen Anklägerin des Militarismus wird. Dieser Prozeß brachte ihr eine Zuchthausstrafe von einem Jahre ein. Wir sehen sie vor uns an den verschiedenen Parteitagen der deutschen und auch internationalen Sozialdemokratie, wie sie immer und immer wieder den Rampf gegen jene geführt hat, die sich schon mit Salbheiten begnügen wollten, welche dem revolutionären Rampf entgeben zu können glaubten. Mit welch logischer, konsequenter Beweißführung hat sie anläßlich des internationalen Alrbeiterkongreffes in Bafel 1912 an einer Sitzung bes damaligen internationalen Bureaus gegenüber August Bebel und den andern erklärt, wie notwendig es fei, bei Alusbruch eines Rrieges zu den allerschärfsten Abwehrmitteln zu greifen. Wie man die Verpflichtung habe, der Arbeiterschaft zu fagen, wie der Rampf

gegen den Rrieg aufgenommen werden müffe und welche Aufgabe jeder einzelne bei Ausbruch des Rrieges habe. Sie ift mit ihren Unträgen immer in der Minderheit geblieben. Den Beweis, wie richtig Rosa Luxemburg damals gehandelt hat und wie berechtigt ihre Forderungen waren, hat uns Unfang, Verlauf und Ende des furchtbaren Weltfrieges gezeigt.

Auch während des Rrieges ift ihr Rampfesmut nicht erlahmt, unterstützt von wenig Getreuen. Unter diesen ift in erster Linie Karl Liebknecht zu nennen. Sie haben die Spartatusbriefe gemeinsam herausgegeben. Liebknecht ließ von der Tribune des Reichstages seine Anklagen hinaus schmettern! In erster Linie bekämpfte er den Feind im eigenen Lande. Unermüdlich deckte er bie Schäden des Militarismus auf. Dafür wurde er verfolgt, geächtet, blieb allein und als er am



Sie eilen von Versammlung zu Versammlung, um in zündender Rede die Leute aufzurütteln, um den Zagenden, den Wankenden den Weg zu weisen. Sie haben sich eine Zeitung erkämpft, um in "Der roten Fahne" hinauszuschmettern, welches die Alufgabe der deutschen Alrbeiter sei, um dem begonnenen Rampf zum Siege zu verhelfen. Immer schärfere Rampfesformen wurden den Spartakusleuten aufgezwungen, die Scheidemänner, für welche Revolution und die Früchte der Revolution eine möglichst ruhige Nationalversammlung bedeutet, beschließen Sozialreformen, halten sich mit allen Mitteln an ber Regierung feft, ftunten und ftartten bie Ronterrevolution,



Rosa Luxemburg.

Großberlin war der Schauplat von blutigen Arbeiterkämpfen, uoch einmal Arbeiter gegen Alrbeiter und zwar deutsche Arbeiter gegen deutsche Alrbeiter.

Groß ist die Jahl der Opfer, es mögen 600 Spartakisten auf der Wahlstatt geblieben sein und als unersetzliche Opfer die beiden großen Rämpfer unserer Sache, Rosa Luxems burg, Rarl Liebknecht. Nicht im offenen Rampfe sind sie gefallen, sondern dahingestreckt von der Rugel des Meuchelmörders, der aus dem Sinterhalte schießt. Zur Tragik des Endes der großen Rosa Luxemburg kommt das Entsetzliche, wenn wir hören, wie ihr Leichnam, zerrissen von einer wütenden Volksmasse, in die Spree geworfen wurde. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht haben sich eine unverwüstliche und unzerstördare Erinnerungsstätte geschaffen durch ihr gewaltiges Lebenswerk im Vefreiungskampf der-Urbeiterklasse.

"Der Wahnwih wird erst aufhören und der blutige Spuck der Sölle wird verschwinden, wenn die Arbeiter in Deutschland und Frankreich, in England und Rußland endlich aus ihrem Rausche erwachen, einander brüderlich die Sand reichen und den bestialischen Chorus der imperialistischen Rriegsheher wie den heisern Schrei der kapitalistischen Hyänen durch den alten mächtigen Schlachtruf der Arbeiter überdonnern: "Proletarier aller Länder vereinigt euch!" (Rosa Luzemburg: Die Krise der Sozialdemokratie von Junius).

Die rote Fahne, welche den starren Sänden der helbenmütigen Kämpfer entrissen worden ist, sie wird nicht untergehen. Durch den gewaltsamen Tod werden Tausende und Tausende von Urbeitern aller Länder aufgerüttelt werden. Mit erschreckender Klarheit wird sich ihnen zeigen, wohin der Weg geht, wenn sie den Scheidemännern ihres Landes Gefolgschaft leisten, wenn sie sich den Wölfen im Schafspelz verkaufen.

Mit ganzer Seele, mit ganzer Kraft, ohne Halbheit, ohne an Bequemlichkeit, an eigene Wünsche zu benken, haben Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht ihr Leben, ihr alles tausendsach für die große Sache der Befreiung der Arbeiterklasse aus dem Sklavenjoch des Rapitalismus eingeseht. De schwieriger das Terrain, je größer die Gefahren, je gewaltiger die Hemmungen, desto größer waren die Kräfte, welche sie aus dem Born ihrer überreichen Persönlichkeiten schöpfen konnten um sich immer wieder einzusehen als ganze Menschen.

Für die Internationale bedeutet der Sod der mutigsten Vorkämpfer gegen den Imperialismus, gegen die Salbheiten in den eigenen Reihen einen schweren, wir dürsen sagen, heute unersetzlichen Verlust. Die Stagik ihres Sodes wird noch verschärft durch die Stagik der Stunde ihres Sodes. Gerade heute, wo sich die ganze Reaktion, wo sich die Sozialpatrioten unter der Arbeiterschaft mit allen Kräften einsehen, um das Proletariat wiederum in weit schlimmeres Elend und Verderben wie im Jahre 1914 hineinzureißen.

Wird das revolutionäre, internationale Proletariat auch heute noch nicht stark genug sein, um den Weg zu gehen, den Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg mit unerditslicher Schärfe und Zielklarheit je und je gezeigt haben? R. B.

## Frauenstimmrecht.

Revolutionsluft weht über unsere Grenzen. Regierungen sind gestürzt, Weltanschauungen sind veraltet, Vorurteile sind verschwunden. Neue Menschen, neue Ideen sind am Werk. Drang nach Gleichheit, Haß gegen Unterdrückung, Freude am Zerstören des Alten und Schaffen des Neuen. Noch Chaos im Menschen, ein Chaos in den Zuständen. Alles ist in Bewegung. In Deutschland, Oesterreich-Ungarn und auch in Rußland.

Ueberall aber nehmen auch Frauen Teil an der Revolution und die Revolution anerkennt sie. Aus der politisch Rechtlosen ist die gleichberechtigte, stimmberechtigte Mitbürgerin geworden.

Das Frauenstimmrecht war plöglich Tatsache, eine so selbstverständliche Tatsache, daß niemand mehr daran denkt,

wie großer Geringschätzung diese Frauenforderung gerade in Deutschland begegnet war.

In England ist das Frauenstimmrecht ohne Revolution gekommen, als Folge des Krieges und weil die Suffragetten früher so energisch dafür gekämpft hatten.

Auch in Frankreich fordern die Frauen nun das Stimmrecht.

In der Schweiz wird lauter als je von der Gleich= ftellung der Frau gesprochen. Frauenstimmrecht war eine Forderung der Arbeiter beim Generalstreif.

Mehr Frauen als je arbeiten in Fabriken, in Komitees, in Kommissionen und Bereinen. Sie sind selbskändig, untersehmend

Die Arbeiterinnen Zürichs haben in einer großartigen Demonstration ihre politische Befähigung gezeigt. Während des Generalstreifes haben die Frauen an allen Orten Hervorragendes geleistet. Sie werden sich immer intensiver, immer leidenschaftlicher um die Politik bekümmern.

Es ist höchste Zeit, daß auch bei uns das Frauenstimmrecht Talsache wird. M. T.-Ch.

## Eine Arbeiterinnen-Tagung.

Auf Einladung der sozialdemokratischen Frauenstimmrechtskommission und der kantonalen Geschäftsleitung versammelten sich Samstag den 18. Januar, im Volkshaus Bürich die Delegierten der politisch organisierten Arbeiterinnen im Kanton Zürich, um zur Stimmrechtsvorlage des Re-

gierungsrates Stellung zu nehmen.

Die Vorsitzende, Genossin Bloch, widmet ihr Eröff-nungswort dem Gedenken von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, die ihr Leben einsetzten im Befreiungskampf des internationalen revolutionären Proletariates und als Helden gefallen sind. Dann orientiert die Vertreterin in der Geschäftsleitung die Delegierten über die Frauenstimmrechtsvorlage des Regierungsrates vom 23. November 1918, die, entgegen der am 22. Oktober 1917 im Kantonsrat gestellten Motion Greulich, die für alle Schweizerbürgerinnen das volle Stimms und Wahlrecht verlangte, heute nur ein beschränktes Frauenstimmrecht beantragt und eine allmähliche Einführung desselben, weil die Frauen es erst lernen muffen, sich an politische Interessen zu gewöhnen. In der regen Diskuffion, an der fich aus jeder vertretenen Or= ganisation immer eine Delegierte äußerte, wurde einstimmig betont, daß die Arbeiterinnen unbedingt an der Forderung des unbeschränkten Wahlrechts festhalten muffen. Heute, wo die Frauen so schwer unter dem wirtschaftlichen Druck leiden, wo ihnen all die unseligen Wirkungen des Krieges, wie Teuerung, Arbeitslosigkeit, Berelendung und Verwahrslosung der Jugend auch im neutralen Land gezeigt haben, wie hart und einschneidend die Politik auf das Leben jedes Einzelnen, jeder Familie wirkt, haben es die Frauen längst gelernt, sich um öffentliche Dinge zu interessieren. Die große Bedeutung, die die Frau als Mutter und Erzieherin am Gedeihen des Staates hat, und die großen wirtschaftlichen Werte, die sie täglich im harten Erwerbsleben schafft, geben ihr das Recht, unbeschränkte politische Rechte zu verlangen. Aus diesen Erwägungen heraus beschloß die Versammlung einstimmig, sofort mit folgender Willenstundgebung an den Kantonsrat zu gelangen:

Die sozialdemokratischen Frauen des Kantons Zürich haben in einer Delegiertenversammlung am 19. Januar 1919, die aus allen Teilen des Kantons sehr zahlreich besucht war, zur Vorlage des Regierungsrates betreffend das Frauenstimmrecht Stellung genommen. Sie haben einstimmig den Veschluß gefaßt, dem Kantonsrat mitzuteilen, daß sie mit der Vorlage des Regierungsrates nicht einverstanden sein können. Sie anerkennen zwar, daß die Vorlage insofern einen Fortschritt bedeutet, als sie das aktive Frauenstimmrecht nicht mehr grundsätlich abelehnt. Trohdem halten sie fest an der Forderung der